

# KÜSSNACHT

UND SEEGEMEINDEN



Waldstätter  
Amtliches Publikationsorgan  
des Bezirkes Küsnacht am Rigi  
Tel. 041 819 08 11, Fax 041 811 70 37,  
Einsendungen per E-Mail: [redaktion@bote.ch](mailto:redaktion@bote.ch)  
per Post: Schmiedgasse 7, 6431 Schwyz  
Inserate: Triner Inserate Service  
Tel. 041 819 08 08, [inserate@bote.ch](mailto:inserate@bote.ch)



## Der «Indiana Jones» aus Küsnacht

**Geocaching ist eine moderne Spielart der traditionellen Schnitzeljagd. Das Prinzip ist einfach. Jemand versteckt etwas, und andere suchen es mithilfe eines GPS. Ivo Henggeler und seine Familie haben bereits 811 Funde gemacht.**

Von Edith Meyer

**Küsnacht.** – Das Kunstwort Geocaching setzt sich zusammen aus dem griechischen «geo» für Erde und dem englischen «cache» für geheimes Lager. Die Henggelers sind begeisterte «Geocacher». Ivo Henggeler stiess durch seinen Chef auf das Hobby. Er und die Familie betreiben es in ihrer Freizeit, wo immer sie auch gerade unterwegs sind. Mit ihrem GPS können sie überall spontan auf die Suche gehen. «Feste Schuhe, ein GPS und Lust an der Bewegung im Freien – mehr braucht es nicht, um dieses Hobby betreiben zu können», sagt Ivo Henggeler.

### Elektronische Jagd nach Schätzen

Die GPS-Daten, also die geografischen Längen- und Breitengrade, werden im Internet mitgeteilt. Dann kann die Suche nach dem Geocache (dem Schatz) mit dem GPS-Empfänger in der Hand durchs Gelände beginnen. Hat man das Versteck gefunden, darf man etwas aus dem Inhalt mitnehmen. «Man ist aber verpflichtet, etwas Neues, Gleichwertiges hineinzulegen, damit der Geocache weiter bestehen bleibt», betont Henggeler. Er habe mit seiner Frau Conny und den beiden Töchtern Sarina und Jana bereits 811 Schätze gefunden. Ein Geocache ist meist ein wasserdichter Behälter, eine Tupperware-Dose, eine Flasche, ein Metallkasten oder ein anderer Behälter. Darin befinden sich ein Logbuch und verschiedene Tauschgegenstände. «In der Regel haben Geocaches keinen materiellen Wert. Der darin verborgene Schatz kann alles Mögliche sein, beispielsweise Spielzeuge, Murmeln, Muscheln, kleine Messer oder Pins.» Der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt. Jeder, der den Cache findet, trägt sich ins Logbuch ein und legt den Cache wieder an die ursprüngliche Stelle zurück. Nachfolger sollen genauso viel Spass am Suchen und Finden haben.

### Gut getarnt

Beliebte Geocaching-Verstecke sind Büsche, Wurzelbereiche von Bäumen, kleine Höhlen, Mauerspalten sowie Gruben. Aussergewöhnlich, aber ebenso möglich sind die Verstecke im Wasser oder in schwierigem Gelände. «In Küsnacht war ich schon an Plätzen, die ich vorher noch nie gesehen habe», schwärmt Henggeler. Er selbst hat schon unzählige Schätze deponiert. «Ich lege Wert auf eine schöne Tarnung», erzählt Henggeler. So versteckt der Küsnachter die Schätze beispielsweise in einem künstlichen Pilz, in einer Gummifledermaus, in einer Statue auf einem Brunnen. Er zeigt einen Mikroschatz, kleiner als ein Fingerhut in einem Nano-Behälter. Diesen versteckt er in einem Schneckenhaus.

Bei den sogenannten einfachen Caches wird die Position direkt angegeben. Bei einem Multi-Cache sind mehrere Stationen, an denen man Hinweise zur Lösung bekommt, nötig. Zurzeit tüftelt Ivo Henggeler an einem Mystery-Cache. Er will den Schatz irgendwo in der Region verstecken. Einige knifflige Fragen werden dabei zu lösen sein. «Ich schreibe Rät-



**Ein begeisterter Geocacher:** Der Küsnachter Ivo Henggeler sucht gerne Schätze mit dem GPS.

Bilder Edith Meyer

sel als Märchen oder verpacke die Koordinaten in Farben oder Rechenaufgaben», sagt Henggeler. Die Funde werden übrigens im Internet vermerkt und gelegentlich durch ein Foto ergänzt. Dadurch können auch andere Cacher, vor allem aber der Verstecker (Owner), die Geschehnisse rund um den Geocache verfolgen. Cool findet Henggeler, dass es nicht mehr als ein Outdoor-GPS-Gerät, ein

Smartphone oder ein GPS-fähiges Handy und einen Internetanschluss für diese tolle Freizeitbeschäftigung braucht.

### Über 50 Verstecke im Bezirk

Weltweit liegen 1,5 Millionen, schweizweit 14 500 Geocaches verborgen. Allein im Bezirk Küsnacht und Umgebung warten weit über 50 Caches darauf, aufgespürt zu werden.

Was fasziniert Ivo Henggeler am Geocaching? «Auf diese Weise lerne ich neue Gegenden kennen und gehe an Orte, die ich normalerweise nie besuchen würde.» Es sei eine hervorragende Methode, sich an der frischen Luft zu bewegen.

Gibt es den typischen Cacher? «Nein. Unter den Cachern sind Leute aus allen Schichten und Berufsgattungen zu finden. Vor allem bei Familien

sind Geocaching sehr populär.» In der Zentralschweiz finden regelmässige Events statt. Für das nächste Treffen in Küsnacht hat es bereits 140 Anmeldungen. Geocacher aus der Region treffen sich jeden Freitag um 20.00 Uhr im Restaurant Alpenhof in Küsnacht. «Wir sind eine grosse Familie von Hightech-Schatzsuchern.»

Infos unter [www.geocaching.com](http://www.geocaching.com) oder unter [www.conivo.ch](http://www.conivo.ch)

## Nur 15 Prozent der Geocoins gehen auf Reisen

**Ivo Henggeler kreiert selber Geocoins. Diese werden versteckt. Mit verschiedenen Geocachern reisen die Münzen um die Welt. Viele verschwinden aber in Vitrinen, weil sie von Sammlern begehrt sind.**

Ivo Henggeler verfolgt auf Google Earth, wohin eine Geocoin reist. «Man kann auch nur Caches mit Geocoins aufsuchen», sagt der Küsnachter. Die Münzen sind mit einer individuellen Nummer, der Trackingnummer, versehen, mit der man sie identifizieren kann. «Einmal auf einen Nicknamen eines Geocachers registriert, lässt sie sich in einem Cache ablegen und ist von da an via Internet auf der ganzen Welt verfolgbar», erklärt Henggeler. Er zeigt im Internet den Weg einer Münze, die von der Schweiz auf die Kanarischen Inseln, weiter nach Liechtenstein bis nach Afrika gereist ist. Jeder Finder einer Geocoin wird die Coin anhand der Trackingnummer im Internet «loggen» und so seinen Fund registrieren.



**Geocoins sind begehrte Sammlerobjekte:** Diese Coins in der Vitrine hat Ivo Henggeler entworfen.

Danach ist er verpflichtet, die Coin innerhalb fristgerechter Zeit in einem anderen Cache abzulegen. «Man schätzt, dass nur 15 Prozent der Coins auch wirklich auf Reisen gehen», so Henggeler. Ihn selbst haben die Geocoins von Anfang an fas-

ziniert. So wollte er unbedingt einen eigenen Geocoin designen. «In einem Viererteam, bestehend aus norScot, Sortis, Rigicache und mir kreierten wir den ersten Zentralschweizer Geocoin.» Auf ihm zu sehen sind Wilhelm Tell und Walterli. Die Münzen

sind in den Farben Chrom, Kupfer, Gold oder Schwarz gearbeitet und praktisch ausverkauft. «Heute konzentriere ich mich auf die Produktion von qualitativ hochwertigen Geocoins.» Mit dem Entwerfen der Münzen kompensiert Ivo Henggeler den Traumberuf, den er nie ausüben konnte: Er wollte nämlich ursprünglich Goldschmied werden. Zurzeit arbeitet Ivo Henggeler an einem mystischen Coin mit einem Pegasus als Sujet. Für ihn sind die Münzen, die wie Medaillen aussehen, Schmuckstücke. Zuerst zeichnet er die Symbole detailliert von Hand, danach am Computer. Ivo Henggeler hat bereits sieben Coins entworfen und sprudelt vor neuen Ideen. Die erste Geocoin wurde von einem Geocacher namens «Moun10Bike» in Umlauf gebracht. «Heute sind diese ersten Münzen sehr selten und meist bei Sammlern im Privatbesitz», sagt Henggeler. Seit dieser Münze gelten die Geocoins als besondere Reisegegenstände und werden in einer grossen Vielfalt wie auch in Kleinserien hergestellt. (em)